



Elisabeth Kraus. *Die Universität München im Dritten Reich: Aufsätze. Teil II.* München: Herbert Utz Verlag, 2008. 624 S. ISBN 978-3-8316-0726-6; ISBN 978-3-8316-0727-3.



Reviewed by Ulf Morgenstern

Published on H-Soz-u-Kult (May, 2009)

E. Kraus (Hrsg.): Die Universität München im Dritten Reich II

Nach einem 2006 erschienenen ersten Band über „Die Universität München im Dritten Reich“ hat die Herausgeberin Elisabeth Kraus nun einen zweiten fächer- und personengeschichtlich ausgerichteten Strauß von Aufsätzen zu einem dickleibigen Buch zusammengefügt. Zusammen mit den Beiträgen des ersten Bandes ist damit ein – freilich nur quer zu lesendes – Gesamtbild der Münchner Universität im Nationalsozialismus entstanden. Für einen Gutteil der zu erwartenden Fragestellungen und Untersuchungsgegenstände (Fächergeschichten, Biographien einzelner Hochschullehrer, akademische Verwaltung usw.) zur Geschichte der neben Berlin traditionell zweitgrößten deutschen Universität liegen damit quellengesättigte Spezialstudien vor, die empirisch abgesicherte Aussagen zulassen.

Wie schon im ersten Band sind auch Aspekte der Vor- und Nachgeschichte des Dritten Reiches einbezogen worden. Personal- und institutionengeschichtliche Kontinuitäten sind eine gleichsam selbstverständliche Ursache dafür, Münchner Sonderentwicklungen eine andere. Dass etwa 1919 der Reichwehrangehörige

Adolf Hitler Hörer an der Münchner Universität war, nimmt Othmar Plöckinger zum Anlass, das Verhältnis von Reichswehr und Universität in den ersten Jahren nach dem ersten Weltkrieg zu untersuchen. Dies geht insofern stringent zum Oberthema des Bandes, als Hitler seine Erlebnisse während des Münchner „Aufklärungskurses“ im später millionenfach aufgelegten Buch „Mein Kampf“ zu einer regelrechten Kontakt- und Prüfungsphase für den entstehenden Nationalsozialismus stilisierte. Dass die seinerzeitigen Münchner Referenten gegen Mitte der 1920er-Jahre fast ausschließlich politische Gegner der NSDAP geworden waren, wurde den Besitzern des Buches im Dritten Reich natürlich vorenthalten.

Der Nachkriegszeit widmen sich am Ende des Bandes zwei Texte Stefan Wieckis und Karsten Jedlitschkas, die die amtlichen Vorgänge der Entnazifizierung sowie die Lobbyarbeit des „Verbandes der nicht-amtierenden (amtsverdrängten) Hochschullehrer (VNAH)“ am Beispiel Münchens in den Blick nehmen. Wenn im Jahresverlauf 1945 mit 86 von 96 Professoren fast die gesamte Philosophische Fakultät der Universität München

entlassen wurde, scheint es fast zwingend notwendig zu sein, dass es für die in sich freilich eine heterogene Gruppe der „Amts-Verdrängten“ einer Interessenvertretung der ganz eigenen Art bedurfte. Erst 1950 ins Leben gerufen war der VNAH die Stimme der rund 2800 von den insgesamt rund 4300 entlassenen deutschen Hochschullehrern, die auch nach fünf Jahren recht großzügigem Arbeitens der „Mitläuferfabrik“ noch übrig, das heißt als Belastete ohne Anstellung geblieben waren. Jedlitschka erweist sich einmal mehr als intimer Kenner der Münchner Verhältnisse, dem eine flüssig zu lesende Darstellung der auf Wiedereinstellung zielenden Politik des VNAH gelungen ist. Zu Karsten Jedlitschkas Arbeiten zur Geschichte der Universität München vgl. S. 599, Anm. 138 in dem besprochenen Band. In diesem Zusammenhang ist es zu bedauern, dass die ebenfalls von elementaren Eigeninteressen geleitete Politik der gleichfalls nur teilweise erfolgreich um ihre Wiedereinstellung kämpfenden, 1933 entlassenen Professoren in keinem eigenen Beitrag untersucht ist (etwa die seinerzeit in Leipzig entlassenen Professoren Willibald Apelt oder Leo Rosenberg wurden nach zumeist bayerische Hochschullehrer).

Die verbleibenden elf Aufsätze haben mehrheitlich biographische Ausgangspunkte, behandeln aber immer die institutionellen Zusammenhänge mit und haben somit eine ähnliche inhaltliche Ausrichtung wie die eher fach- bzw. institutionsgeschichtlichen Beiträge, etwa Christian Fuhrmeister „Das Kunsthistorische Seminar“, Veronika Goebel, „Das Institut für Tierzucht“ oder Maximilian Schreiber, „Die Münchner Universitätsgesellschaft“.

Andreas Engelharts Untersuchung des Agierens des eigenwilligen Theaterwissenschaftlers Artur Kutschers ist der kürzeste der biographischen Texte, was nichts über seine Unterhaltsamkeit aussagen soll. Deutlich länger sind die Spezialstudien Gregor Barbarykas zum Pathologischen Institut, Daniela Stappels zur Kunstgeschichte unter Wilhelm Pinder oder Patricia von Papen-Bodeks zu den Habilitationsvorgängen um den „Judenforscher“ Wilhelm Grau. Alle drei Beiträge sind außerordentlich detailliert und tragen im Grunde monographische Züge. Als Kondensate gründerischer Forschungen hätten sie möglicherweise noch stärker gekürzt und ihre Themen dadurch etwas leichter zugänglich gemacht werden können.

Tatsächlich in extenso behandelt aber vor allem der Beitrag des Münchner Bibliothekars Gerhard Schott seinen Gegenstand. Auf 93 Seiten schildert

Schott Wirken und Rezeption des Klassischen Philologen Richard Harder. Sein Hauptaugenmerk liegt dabei auf zwei eigentlich außerwissenschaftlichen Gutachten, die der Kieler Professor Harder in seiner Funktion als Alfred Rosenbergs „Beauftragter für den Aufbau eines Instituts für Indogermanische Geistesgeschichte“ in München über dort in Umlauf gebrachte Flugblätter geschrieben hatte. Da es sich bei den Flugblättern um Texte der Weißen Rose, mithin also um ein Münchner Spezifikum handelte, mag auch der Rekonstruktion ihrer Deutung durch Harder verbreiteter Raum zugestanden werden. Dass Harder eine offenkundig äußerst mehrdimensionale Persönlichkeit war, mit dem sich seine einstige Kämpferin Hannah Arendt trotz seiner NS-Verstrickungen in den 1950er-Jahren schließlich auseinandersetzte, ist ein spannendes zeitgeschichtliches Paradoxon. Dass der informative Text über den eigentlich in Kiel lehrenden Gräzisten Harder aber im Grunde die Genese von Rosenbergs erfolgloser Institutsgründung im Konkurrenzfeld zu Heinrich Himmlers „Ahnenerbe“ beschreibt, geht aus dem Titel nicht hervor, und es steht deshalb, dass er mehr ein Buch im Buch ist, was ein gewisses Ungleichgewicht in den Sammelband bringt.

In ihrer Summe liefern die 14 durchweg auf hohem Reflektionsniveau geschriebenen Aufsätze viel Neues zur Münchner Universität- und Wissenschaftsgeschichte im Nationalsozialismus. Allerdings lassen sich – wie die Herausgeberin in ihrer Einleitung bereits herausstellt – bei allem Respekt vor den im Detail gewonnenen Ergebnissen deren Deutungen nicht auf die noch nicht untersuchten Fälle, Professoren und sonstigen universitätsgeschichtlichen Einzelaspekte bilanzierend übertragen: Daher ist eine Zusammenschau nach wie vor nicht möglich. Zwar lesen sich die in Aufsätzen niedergeschriebenen Spezialstudien häufig interessanter als die auf manche Archiv-Trouvaille verzichtenden gründerischen, synthetisierenden Darstellungen. Vgl. etwa Hendrik Eberle, *Die Martin-Luther-Universität in der Zeit des Nationalsozialismus 1933-1945*, Halle 2002. Ob aber der momentane Trend zu universitätsgeschichtlichen Aufsatzbataillonen, wie sie in Jena seit einigen Jahren aufgestellt werden, auch für ein ansonsten allgemein-historisch interessantes Lesepublikum geeignet ist, darf bezweifelt werden. Uwe Hoffeld u.a. (Hrsg.), *Kämpferische Wissenschaft. Studien zur Universität Jena im Nationalsozialismus*, Köln u. a. 2003; Uwe Hoffeld / Tobias Kaiser / Heinz Mestrup (Hrsg.), *Hochschule im Sozialismus. Studien zur Geschichte der Friedrich-Schiller-Universität*

Jena (1945â1990), 2 Bde., KÄ¶ln u.a. 2007. Eine eigentlich erwartete Gesamtdarstellung zur Geschichte der Universität München im Dritten Reich, die außerhalb des immer noch ¼berschaubaren Kreises der Wissenschaftshistoriker des deutschsprachigen Raums und den zum Kauf angehaltenen Universitätsbibliotheken auch noch andere zahlende Käufuer finden würde, scheint leider nicht in Sicht zu sein.

Hier macht sich ein eminentes FÄ¶rderungsproblem der Universitätsgeschichte bemerkbar: Die âklassischenâ geisteswissenschaftlichen ProjektfÄ¶rderer, etwa die groÄen Stiftungen, verweisen bei universitätsgeschichtlichen Anträgen auf die ZustÄndigkeit der Universitäten. Diese zeigen sich außerhalb der 25- bzw. 50-jÄhrigen Jubiläumsszyklen nur mÄ¶ßig interessiert an der Bezuschussung von wissenschaftlichen Beschäftigungen mit der eigenen Geschichte, die zwangslÄufig nicht ohne Personalstellen zu bewerkstelligen sind. Andere FinanzierungsmÄ¶glichkeiten scheiden fast vollstÄndig aus. Daher wurden bis in die jÄngste Vergangenheit hinein universitätsgeschichtliche Monographien, wurden sie schließlich doch noch kurzfristig unterstÄtzt, allzu oft mit heiÄer Nadel gestrickt und kamen ¼ber positivistisches name-dropping hÄufig nicht hinaus.

Zwei personell recht unterschiedlich ausgestattete Unternehmen im Vorfeld der Jubiläen 2008 und 2009 in Jena und Leipzig zeigen mit ihren soeben verÄffentlichten bzw. im Erscheinen begriffenen, zusammenfassenden Abschlusspublikationen, wie lohnend die lÄngerfristige Finanzierung solcher Vorhaben sein kann. Traditionen, BrÄuche, Wandlungen. Die Universität Jena 1850â1995, hrsg. von der Senatskommission zur Aufarbeitung der Jenaer Universitätsgeschichte im 20. Jahrhundert, KÄ¶ln u. a. 2009; Geschichte der Universität Leipzig 1409-2009, 5 Bde., Leipzig 2009 [bisher erschienen Bd. 4: Fakultäten, Institute, Zentrale Einrichtungen, Ulrich von Hehl / Uwe John / Manfred Rüdorsdorf (Hrsg), 2 Bde., Leipzig 2009]; vgl. zuletzt die durchaus auch kritische groÄe Zusammenschau: 550 Jahre Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Festschrift. 5 Bde., Freiburg u.a. 2007. Die von RÄdiger Hachtmann jÄngst mit spitzer Feder kritisierte âuniversitäre Jubiläumsschrift klassischen Typsâ RÄdiger Hachtmann, Wissenschaftsgeschichte in der ersten HÄlfte des 20. Jahrhunderts, in: Archiv fÄr Sozialgeschichte 48 (2008), S. 539-606. kommt auf diesem Wege nÄmlich nicht (mehr) zu Stande; sie wäre fÄr München von Elisabeth Kraus ohnehin schwerlich zu erwarten.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Ulf Morgenstern. Review of Kraus, Elisabeth, *Die Universität München im Dritten Reich: Aufsätze. Teil II*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. May, 2009.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=24896>

Copyright © 2009 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.